

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 10 (1997)
Heft: 6-7

Rubrik: Sondermüll

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rinaldo Rinaldini im Safty-Erlebnispark

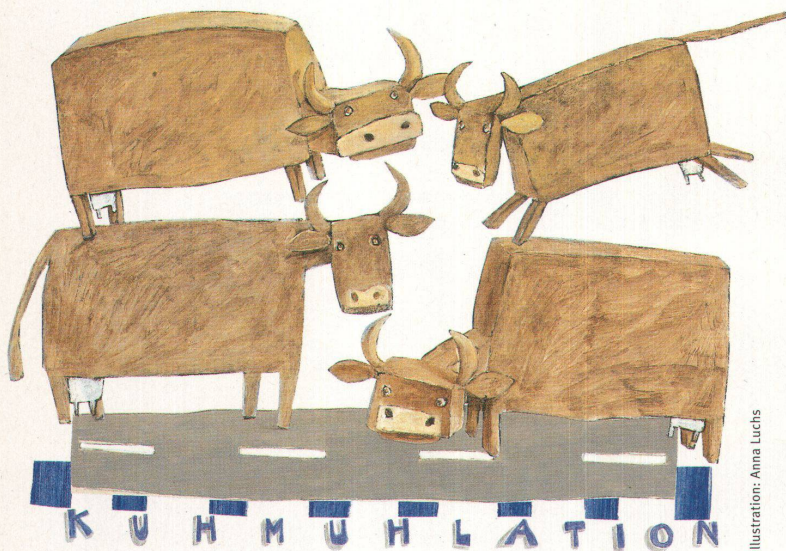


Illustration: Anna Luchs

Wo's geht, halten die Menschen in Ostdeutschland am Alten fest und weisen den real fortschreitenden Fortschritt ab. Heissen die Kinder im Westen z.B. in der Schweiz Kevin, Luca, Noemi-Prisca, Mara-Joe, Tanja oder Zoe, so nennen die Väter und Mütter in Frankfurt an der Oder, Dresden oder Wittenberg ihre Nachkommen Sebastian, Max, Sophie oder Lisa. Und da sie sich dem Neuen nicht ganz verschliessen wollen, sind auch Namen wie Paul, Johann und Elisabeth stark im kommen.

Dass Namen viel mit persönlicher Identität, mit der Versicherung über die eigene Welthaftigkeit zu tun haben und deshalb ein zentrales Designproblem stellen, zeigt auch ein Anlass, der kürzlich in Flims stattfand. Vor lokaler, kantonaler und kultureller Prominenz stellte die Firma Coca Cola ein Redesign seiner Dosen und Verpackungen vor. Das Adverb «always» wird nun überall draufgedruckt. Und weil die neue Devise des Getränkefabrikanten «Global denken, lokal handeln» heisst, hat er sich nach soziolinguistischen Untersuchungen entschlossen, neben der englischen auch die romanische Sprache zu pflegen. «Adina» prangt nun neben Coca Cola und Sep Benedetg, Ladina und Gion-Gieri werden unermüdlich Coca Cola in ihre Hälse schütten. Nach dem Probe-

galopp mit romanischen Kaffeerahmdeckeli (HP 1-2/97) nun also der Sprung vom Berg in die Welt: Rumantsch grischun hat seine Zukunft vor sich.

Der Sicherung der Gegenwart widmet sich dafür das Info Center Sicherheit & Wärme, das in Bergdietikon kürzlich den Swiss-Safty-Park eröffnet hat, «ein Erlebnispark für die ersten Minuten». Da können Angsthasen im «Panikraum» Mut lernen, versprochen wird auch eine «individuelle Erlebniswelt für Feuerwehr-Rekruten» mit «Löschparcours, Brandsimulator und Evakuationszenarien». Und selbstverständlich zeigen die Safty-Guides auch, wie wir die Einbrecher verschrecken können. Wie man hört, will auch Rinaldo Rinaldini mit seinem Räuberhaufen das Center besuchen, um bei der Gruppenarbeit für sichere Tür- und Fensterbeschläge neuste Technologien kennenzulernen. Auf Tradition dagegen setzt die Zürcher City Vereinigung. Nachdem erst vor kurzem ein Tiger in den USA seinen Dompteur gefressen hat, wollen die lustbaren Geschäftsleute dieses Jahr keine Löwen anmalen lassen und auf die Strasse stellen wie einst, sondern Kühe. «1000 lebensgrosse, von Künstlern, Grafikern und Dekorateurinnen bemalte Kuhobjekte» werden auf Plätzen, Strassen und an den «Eingangsporten der Stadt» aufgestellt. Lustige Veranstaltungen sollen die Aktion begleiten. Ich frage: Wären nicht Raubgoldhamster näher am Puls des Ortes? Würden nicht Totengoldhaie besser zum Motto der Veranstaltung passen: «Land in Sicht – auf nach Zürich»?

Die Kühe gehören sowieso aufs Land und seine Wiesen. Zum Beispiel ins FONDEI, einem Bergtal im Schanfigg. Ob sie sich dort noch lange wohl fühlen, ist allerdings ungewiss, denn «der Druck der Globalisierung macht auch vor den Bergen keinen Halt». Da haben doch, wie der Davoser Landrat klagt, letztes Jahr ein paar renitente Schanfigger «die Formulierungen zum Landschaftsschutz vorbehaltlos aus der Planungslehre übernommen» und das FONDEI aus der Sportzone gekippt, sodass nun

kein «Wintersportgebiet der Weltklasse» unter Davoser Fittichen entstehen kann. Wer glaubt, die Wintersportler würden diesen demokratisch gefällten Entscheidung schlucken, glaubt falsch. Eine Kommission soll einen tragbaren Kompromiss finden und das Bergtal seiner «wintersportlichen Entwicklungsoption entgegenführen». Fürs erste haben die siegreichen Gegner den vom Globalisierungsdruck begeisterten Skigebietsbauern aber gesagt: Ohne uns.

Die Schanfigger haben eben nicht begriffen, dass das Design des Tourismus auf den Kopf gestellt werden muss. Ein Zauberwort sagt wie: Destinationsmanagement. Ferienorte verschwinden zu Gunsten der Marken, Landschaftsgenuss und Sehnsucht nach Ruhe zu Gunsten von Optionen der Zielgruppen. Statt von Biel im Obergoms aus Skitouren zu machen, werde ich künftig in der Peripherie der Option Alpin mit den Suboptionen Snowboard und Winterbikie in Tagesreichweite, mit der Hauptlast Wilderness und dem zu wenig gesättigten Potential Wellness, die Destination Wallis Ost belegen und mich über massgeschneiderte, effizient kommunizierte Angebote freuen. Bis vor kurzem schien auch klar, dass meine Destination bald über eine neue Autobahn bei Visp erreicht werden kann. Jahrelang tobte der Nord-Südkonflikt und jede regimentsfähige Familie war mit einem Bauingenieur, einem Bauunternehmer oder einem Traxfahrer irgendwie drin verwickelt. Kürzlich beschloss der Regierungsrat, dass die Autobahn Süd gebaut werde; alle atmeten auf und leckten sich die Wunden. Jetzt hat eine IG Autobahn bei Bundesrat Leuenberger interveniert und verlangt, dass die Autobahn im Norden zu bauen sei. Das wiederum weckt die, die mürrisch von Nord nach Süd gewechselt sind; und die Planungsbüros reiben sich die Hände, denn die Visper Gemeindepräsidentin fiel «aus allen Wolken» und verkündete: «Dann müssen wir wieder bei Adam und Eva anfangen. Das darf doch nicht wahr sein.» GA